

Ein Flachmoor als Lebensgemeinschaft.

Am 29. April d. J. sprach Dr. Hans Steinbach in der Naturkundlichen Gemeinde über dieses Thema, nachdem er schon früher die Lebensgemeinschaft eines Hochmoores beschrieben hatte.

Den Stoff lieferte ihm wieder das Irrseebecken nördlich von Mondsee, das beide Arten von Mooren beherbergt. Dieses langgestreckte Becken liegt in 560 m Seehöhe in der Flysch- oder Sandsteinzone, die den Nordrand der Ostalpen begleitet und der auch der größte Teil des Wienerwaldes angehört. Die Flachmoore am Nordufer des Irrsees, 3 km von Zell am Moos entfernt, durchforscht Dr. Steinbach seit 11 Jahren. Der Vortragende führte nachfolgende Gedanken aus:

Beiden Arten von Mooren (Hoch- und Flachmooren) gemeinsam ist als Bodenunterlage der Torf, eine in langsamer Zersetzung begriffene Substanz aus Pflanzenresten, deren Bestandteile noch deutlich unter dem Mikroskop erkennbar sind. Während der Hochmoortorf im wesentlichen aus zerfallenen Torfmoosen (*Sphagnum*) besteht, haben an der Bildung des Flachmoortorfes die Seggen (*Carex*) und andere Scheingräser den Hauptanteil. Während die Hochmoore infolge der Wachstumsweise der Torfmoose eine uhrglasförmig gewölbte Oberfläche besitzen, ist die Oberfläche der Flachmoore nicht über die der Umgebung erhaben; daher rühren die Bezeichnungen. Die Flachmoore stehen, im Gegensatz zu den Hochmooren, in direkter Beziehung zum Grundwasser und entstehen durch „Verlandung“ von Seen. Auf dem am Ufer abgelagerten Schlamm siedeln sich zunächst Schilfrohr und andere Sumpfpflanzen an, nach weitergehender Auffüllung und Festigung bildet sich allmählich eine geschlossene Vegetationsdecke. Infolge des Luftmangels im Boden findet keine Verwesung, sondern eine Vertorfung, d. h. eine langsame, unvollkommene Zersetzung der abgestorbenen Pflanzenreste, statt. Der Flachmoortorf enthält viel weniger Humus Säuren und mehr mineralische Substanz als der Hochmoortorf. Die Pflanzenwelt des Flachmoores ist von der des Hochmoores wesentlich verschieden. Beide Moorarten bilden ausgeprägte Lebensgemeinschaften („Biozönosen“) von urwüchsiger Naturschönheit, um deren Erhaltung die Naturschutzbewegung bemüht ist.

Wie bei jeder natürlichen Vegetation, lassen sich auch hier verschiedene, durch gemeinsames Vorkommen bestimmter Pflanzenarten charakterisierte Pflanzengesellschaften („Assoziationen“) erkennen, die in gesetzmäßiger Weise von der Feuchtigkeit des Bodens und von dessen chemischer Zusammensetzung (insbesondere vom Gehalt an freien Säuren) abhängig sind. Im Irrsee-Flachmoor lassen sich 12 derartige Assoziationen unterscheiden; die Bezeichnungen solcher Pflanzengesellschaften werden aus dem lateinischen Namen der vorherrschenden

Pflanzenart mittels der Endung „etum“ gebildet. Die Assoziation des Schilfrohres (*Phragmites communis*) bezeichnet man z. B. als „Phragmitetum“ Übrigens können Flachmoore auch durch Ansiedlung von Torfmoosen in Hochmoore übergehen, man spricht dann von „Übergangsmooren“ Auch am Rande des Irsee-Flachmoores finden sich einige kleine Sphagnum-Volster gleichsam als Hochmoor-Embryonen.

Von größeren Holzgewächsen findet sich im Flachmoor vor allem die Moorbirke (*Betula pubescens*), deren junge Zweige im Gegensatz zur gewöhnlichen Birke (*Betula pendula*) feinflaumig sind und nicht hängen. An Wasserläufen kommen die Schwarzerle (*Alnus glutinosa*) und der wilde Schneeball (*Viburnum opulus*) vor. Die Gattung der Weiden ist in Moormitte durch die zwerghafte Kriechweide (*Salix repens*) vertreten, deren Stämmchen sich zwischen den Rasen des steifen Haarmützenmooses (*Polytrichum strictum*) ausbreiten. Die gewöhnlichste Heideart Mitteleuropas, die überall in Sandsteingebieten häufige Besenheide (*Calluna vulgaris*), kommt hier mit roten und auch mit weißen Blüten (Albinos) vor. Von Graspflanzen aus der Familie der echten Gräser ist außer dem Schilfrohr besonders das vom Hochmoor her bekannte Pfeifengras (*Molinia coerulea*) zu erwähnen. In weit größerer Artenzahl ist die Familie der Scheingräser vertreten und zwar durch manche sehr bemerkenswerte Arten der Seggen (*Carex*) und Wollgräser (*Eriophorum*), die mit den Wollgräsern nahe verwandte Alpenhaarbinse (*Trichophorum alpinum*), die Schnabelbinse (*Rhynchospora alba*) und das gelbliche Cypergras (*Cyperus flavescens*). Stellenweise bedeckt der Kriechende Bärlapp (*Lycopodium inundatum*) größere Flächen; die Natternzunge (*Ophioglossum vulgatum*) wird schon recht selten. Stattliche Gewächse aus der Familie der Doldenpflanzen sind der Sumpfhaarstrang (*Peucedanum palustre*) und die Engelwurz (*Angelica silvestris*) in einer besonderen Form mit eingeschnittenen Fiederblättchen. Andere Flachmoorpflanzen sind das mannshohe, gelb blühende Sumpf-Kreuzkraut (*Senecio paludosus*) aus der Familie der Korbblütler; die Blutwurz (*Potentilla erecta*), ein kleines, gelbblühendes Rosengewächs, dem man früher besondere Heilkräfte zuschrieb, vielleicht weil der Wurzelstock im Querschnitt eine blutrote, sternförmige Figur zeigt, und das verwandte rotblühende Sumpffingerkraut (*Potentilla palustris*), das rosa blühende Sumpfwaidenröschen (*Epilobium palustre*), das weißblühende Studentenröschen (*Parnassia palustris*) mit herzförmigen Rosettenblättern aus der Familie der Steinbrechgewächse, aus der Familie der Primelgewächse die Mehlsprimel (*Primula farinosa*) mit fleischroten Blüten, deren Rosettenblätter auf der Unterseite mit einem dichten, einem

weißen Mehlstaub ähnlichen Haarfilz bedeckt sind, und der Gilbweiderich (*Lysimachia vulgaris*). Im Gebiet der Schilfzone treten das rot blühende Sumpfläusekraut (*Pedicularis palustris*), das blaue Helmkraut (*Scutellaria galericulata*) und die gelbe Ruhrwurz (*Pulicaria dysenterica*) massenhaft auf. Die Enziane sind in zwei prächtigen, blaublühenden Arten vertreten, dem Lungen-Enzian (*Gentiana pneumonanthe*) und der Moorform des Schwalbenwurz-Enzians (*G. asclepiadea*). Mit den Enzianen ist der weißblühende Fieberklee (*Menyanthes trifoliata*) verwandt, der mit dem Klee außer einer sehr entfernten Ähnlichkeit in der Blattgestalt nichts gemein hat. Die insektenfressenden Pflanzen sind im Flachmoor durch das violett blühende Fettkraut (*Pinguicula vulgaris*) und den langblättrigen Sonnentau (*Drosera longifolia*) vertreten, während der rundblättrige Sonnentau (*D. rotundifolia*) in Hochmooren wächst. Wo, wie im Iriseebecken, Hoch- und Flachmoore nebeneinander vorkommen, findet sich auch ein Bastard zwischen den beiden Sonnentauarten. Die Sonnentauarten haben kleine, weiße Blüten; ihre Rosettenblätter sind mit zahlreichen, wie Taupropfen in der Sonne glänzenden Drüsen besetzt, durch deren Absonderung die anfliegenden Insekten festgehalten und verdaut werden. Eine dritte insektenfressende Pflanze ist der mit dem Fettkraut verwandte gelbblühende Wasserschlauch (*Utricularia vulgaris*) mit Fangvorrichtungen an den Blättern, der überaus massenhaft in den das Flachmoor durchziehenden Wassergräben wächst. Eine besondere Zierde dieser Gräben bildet eine kleine Abart der weißen Seerose. Dort wächst ferner eine besondere Art des Wassersternes (*Callitriche polymorpha*) und von blütenlosen Pflanzen aus der Klasse der Grünalgen die einen starken Fischgeruch entwickelnden Armleuchteralgen (*Chara*). Einen weit angenehmeren Duft strömen die am Ufer wachsenden Minzen (*Mentha aquatica* und *longifolia*) aus. In Tümpeln wächst der Kalmus (*Acorus calamus*), eine aus Kleinasien stammende Pflanze, die bei uns nicht zur Frucht reife gelangt und sich nur vegetativ, d. h. durch Sproßbildung, vermehrt. Zur Tierwelt des Flachmoores gehören das Birkhuhn, die Bekassine und der Regenpfeifer. Wer sich in einem von Österreichs letzten Einbäumen auf die Wasseroberfläche des Irisees hinausfahren läßt, kann dort, wenn er Glück hat, die Schwimm- und Tauchkunststücke des seltsamen Haubentauchers beobachten.

Am Rande des Flachmoores mahnt ein Zeuge ältester menschlicher Kultur, ein vorgeschichtlicher Grabhügel („Tumulus“), an die Vergänglichkeit des Erdenlebens. Aber über verstorbenen Resten baut und webt die ewige Natur weiter von Zelle zu Zelle.

Dr. Max Onno.